

AUS DER PRAXIS

Ein Spiegelei lässt sich nicht in ein rohes Ei zurückverwandeln

Theo Brinek

Systemaufstellung als Interventionsmethode in der Mediation

Die Vergangenheit kommt immer vor der Gegenwart und diese vor der Zukunft. Zum Beispiel können wir zwar ein Ei aufschlagen und braten, dieses Spiegelei jedoch nicht in ein rohes Ei zurückverwandeln. Dieses Zeitkonzept gilt natürlich auch für Beziehungen. Wir können also davon ausgehen, dass man vergangene Ereignisse akzeptieren muss, um die Gegenwart in Ordnung zu bringen, genauso wie wir hoffen, in der Gegenwart etwas tun zu können, was sich positiv auf die Zukunft auswirkt. Verlassen wir das Spiegelei und legen diese Matrix über den Alltag von (Ehe-)Partnern im (Trennungs-)Konflikt.

Mediatorinnen und Mediatoren, die sich unter anderem mit Familien- und Trennungsmediation befassen, werden sicherlich mehr als einmal erlebt haben, wie Menschen, die mit Begeisterung und voller Verliebtheit Tisch und Bett geteilt, auch Kinder gezeugt und aufwachsen gesehen haben, einander nur mehr Schuldzuweisungen entgegenschleudern, am jeweils anderen kein gutes Haar lassen. Dem Menschen, den man vielleicht einst umschwärmt und geliebt hat, heftet man jetzt Detektive an die Fersen, verbietet man den Zutritt zum gemeinsamen Heim und lässt ihn durch die Polizei wegweisen, beschimpft ihn vor den gemeinsamen Kindern. Alle Interventionsmethoden der Mediatorinnen und Mediatoren scheitern schlussendlich immer wieder trotz der scheinbaren Erfolge im Verlauf der Sitzungen.

Ich möchte anhand eines Fallbeispiels zeigen, wie durch den Einsatz einer Methode aus dem Repertoire der systemischen Aufstellungen ein nachhaltiger Erfolg erzielt werden konnte.

Ich wurde von der Nochehefrau telefonisch kontaktiert. In dem knapp eine halbe Stunde andauernden Gespräch wurde mir klar, dass in diesem schon sehr eskalierten Fall eine Komediatio n sinnvoll wäre. Dieses Ansinnen habe ich noch während des Telefonats angesprochen und das Einverständnis der Klientin eingeholt; ebenso die Bestätigung, dass sich beide, sie und ihr Mann, für eine Mediation entschieden haben. Ich habe eine von mir sehr geschätzte und auf dem Gebiet der Familienmediation besonders erfahrene Kollegin als Komediatorin beigezogen.

Die Eheleute waren seit ungefähr zwölf Jahren verheiratet, sie kannten einander an die 15 Jahre. Miteinander hatten sie zwei Kinder, ein achtjähriges Mädchen und einen Jungen, elf Jahre alt. Beide Medianden konnten auf einen guten Hintergrund und angemessene Bildung verweisen. Ihr wirtschaftlicher Status war vor allem durch die recht

hohe Managementposition, die der Ehemann innehatte, sehr gut, allerdings durch den schon über geraume Zeit andauernden Konflikt auch ziemlich belastet. Sie waren sich über fast alle Punkte, wie Vermögensaufteilung, Obsorge der Kinder, Besuchsregelung, usw., anfangs uneinig. Erschwerend kam hinzu, dass beide noch unter einem Dach wohnten. Die gegenseitigen Beschuldigungen waren handfester Natur, viel Aufwand war schon von beiden betrieben worden, um dem jeweils anderen eins auszuwischen bzw. Material für weitere Beschuldigungen zu sammeln. In den Streit um die Obsorge war das Jugendamt involviert. Die Polizei war wegen einer Anzeige ebenfalls eingeschaltet gewesen. Beweismaterial über außergewöhnliche sexuelle Praktiken wurde als erpresserische Drohung immer wieder aufgetischt. Fragwürdiger Einstieg in E-Mail-Konten gehörte auch zum Repertoire.

Die Voraussetzungen, eine rasche Lösung zu erzielen, waren also nicht sehr gut. Jede Mediationssitzung brachte wohl Etappensiege, aber diese waren nur scheinbare Erfolge. Beide Klienten hatten ihre Rechtsberater, die sie praktisch nach jeder Mediationssitzung konsultierten. Aus diesen Quellen schöpften sie oft neuen Mut und Anregungen zum Kampf, um beim nächsten Aufeinandertreffen zwecks mediativer Lösungsfindung wieder aufeinanderzuprallen. Um dem ein Ende zu setzen, schlug ich vor, sowohl mit der Frau als auch mit dem Mann eine verdeckte Aufstellung in Anwesenheit der/des jeweils anderen zu machen. Ich erklärte kurz, was ich vorhatte, und sicherte somit auch das Einverständnis beider Parteien.

Ich hatte einen Stoß von zu einem Spitz gefalteten A4-Blättern (ähnlich wie ein Papierhut) vorbereitet. Auf jedem dieser Blätter stand eine unterschiedliche Zahl, deren Zuordnung nur meine Kollegin und ich kannten. Die Zahlen waren dem Mann, der Frau und jedem der beiden Kinder zugeordnet. Meine Kollegin protokollierte die Aussagen der jeweiligen Medianden, ich leitete die Aufstellung. Die Eheleute vereinbarten, dass der Mann beginnen soll.

Ich bat den Mann, vier dieser Blätter auszuwählen und seinem Gefühl entsprechend auf dem Boden zu verteilen. Wie, in welchem Nahe- oder Distanzverhältnis diese Blätter oder Bodenanker zueinander liegen, in welche Richtung der Spitz zeigt, ergab dann schon ein erstes Bild für mich. Dann bat ich den Mann, sich auf einen der Bodenanker seiner Wahl zu stellen (in Blickrichtung, in die der Spitz zeigte) und einfach zu erzählen, wie er sich fühlt, welche Gedanken und Sätze ihm kommen, ob und in welche Richtung er denn, Platz verlassen möchte usw. Anschließend ersuchte ich ihn sich auf den nächsten Bodenanker zu stellen und wieder zu berichten. Ich ließ ihn dieses Prozedere wiederholen bis er auf allen Plätzen gestanden hatte. Alle Aussagen des Mannes und die Beobachtungen, die ich kommentierte, wurden von meiner Kollegin protokolliert. Nachdem der Mann fertig war, lud ich seine Frau ein, diesem Ritual zu folgen. Auch ihre Aussagen und meine Beobachtungen ihrer Aufstellung wurden niedergeschrieben.

Aufstellung des Mannes

Fühle mich nicht wohl. Es zieht mich nach hinten, weiß nicht, was das ist



Hier geht es mir ähnlich wie auf dem Platz, wo ich eben gestanden habe (T), fühle mich abgekapselt



Zu S hingezogen, wie eine Einheit von einer gläsernen Wand umgeben



Hier geht es mir gut, es ist warm wie in einem Nest



Aufstellung der Frau



Da geht es mir gut. Bin etwas nervös und unsicher, aber ich kann atmen



Fühle mich zu M hingezogen, gegenüber F spüre ich Aggression. Meine linke Seite ist kalt



Mischung von Traurigkeit und Befreiung

Legende:

M Mann
F Frau
S Sohn
T Tochter



Da bin ich vernebelt, ich sehe nichts

Diese beiden verdeckten Aufstellungen mit den wichtigsten Aussagen der Frau und des Mannes auf den einzelnen Plätzen zeigten sowohl Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten auf. Abgesehen davon, dass sich beide entschlossen hatten, in Zukunft separate Wege zu gehen, weisen Position und auch Aussage der Frau auf ihrem eigenen Platz recht deutlich auf ein Weggehen von der Familie hin. Der Mann hingegen fühlt sich auf seinem eigenen Platz mit Blick auf seine Familie wohl und geborgen.

Wenn man auf die Aussagen von den Plätzen der Kinder hört, dann zeigen sich diese als Verbündete, beide betroffen und leidend unter dem Konflikt der Eltern. Die Gemeinsamkeit ist also einerseits die der Eltern als Eltern. Eine Tatsache, die sich auch durch eine Scheidung nicht ändern wird. Andererseits haben die Kinder gemeinsam, dass sie unter dem Konflikt der Eltern leiden, beide Eltern für dieses Leiden gemeinsam verantwortlich sind und diese Verantwortung auch tragen müssen.

Nach einer kurzen Pause waren wir wieder zum Mediationssetting zurückgekehrt und eröffneten das Protokoll. Es waren Aussagen und Reaktionen der Kinder preisgegeben worden, Gedanken und Gefühle der Eheleute.

Das wesentliche Ergebnis war die Erkenntnis beider, dass sie, auch wenn die eheliche Beziehung zum Ende gekommen war, auf viele Jahre guter und liebevoller Partnerschaft zurückblicken konnten und sich nur in den letzten paar Jahren in einen immer weiter eskalierenden Konflikt verstrickt hatten. Dadurch waren sie blind geworden und hatten nicht zuletzt auch die Kinder für den Streit instrumentalisiert. Diese plötzliche Klarsicht und der ernsthafte Wunsch von beiden, die Kinder so weit wie noch möglich zu schonen, erlaubten uns, diese Mediation auf sachlicher Ebene abzuschließen. Mithilfe dieser Aufstellungsintervention war es gelungen, diesen sehr weit eskalierten Rosenkrieg innerhalb von sechs Monaten von erster Kontaktaufnahme zu einer einvernehmlichen Scheidung zu bringen – ohne weiteres Blutvergießen.



Theo Brinek
www.coach-mediator.com